

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

56. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Spätabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 24. Dezember 1918

Anzeigenpreis: Vereins-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkts- und Todesanzeigen 20 Pf., die fünfspaltige Zeile; Kauf-, Verkaufs- und alle sonstigen Reklameanzeigen 60 Pf. die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 148

Weihnachten 1918



Weihnachten, das alte, liebliche Fest, steht wieder einmal vor der Tür. Mag es auch unter den Einwirkungen des schrecklichen Krieges und der traurigen Erfindungsverhältnisse viel von seinem früheren Reiz verloren haben, es soll uns doch als Ruhepunkt in der Erscheinungen wider Stucht willkommen sein, gerade in diesem Jahre. Nichts ist ja geeigneter für die innere Bestimmung der Menschen inmitten des auf sie einströmenden Neuen, als ein kurzes Rasten. Das richtige Bild seiner Lage und seiner Umgebung erfasst der menschliche Sinn und Geist in wahrheitsgefreuer Wirklichkeit nur in innerer Ruhe.

Das Sehnen der Menschheit nach veredelnder Gestaltung des Zusammenlebens ist von jeher schon am Weihnachtsfeste sinnfälliger geworden als an andern Festtagen, und so wird denn auch die Freude darüber, daß der Weltkrieg mit seinen unglücklichen Opfern an Gut und Blut zu Ende ging, der Weihnacht 1918 ein charakteristisches Gepräge verleihen. Die frohe Volkstimmung vom Frieden auf Erden erklingt diesmal so, als würde sie nach langer, langer Zeit zum ersten Male wieder im Tone der Wirklichkeit gesprochen. Viele Tausende unserer selbigen Kollegen, die das rauhe Kriegshandwerk Jahre hindurch fernhielt von schaffender Arbeit und friedlichem Glück, sie können nach endlicher Heimkehr den Christabend wieder am heimischen Herde verbringen. Auf sie wird der Klang der Weihnachtsglocken in der Heimat besonders eigenartig wirken.

Die Betrachtung, die wir der letzten Kriegswihnacht 1917 widmeten, schloß also ab: „Die Anzeichen dafür, daß sich das zerkretene Menschengeschlecht endlich auf sich selbst befinnt, nehmen stark zu, und damit rückt der Zeitpunkt näher, an dem es in brausenden Akkorden durch das Weltall klingt: Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“ Was hat sich in der Zwischenzeit nicht alles ereignet! Die obersten Gewalthaber des alten Militärstaats, die Millionen von Volksgenossen in Tod und Verderben schickten, ohne selbst den Mut der Konsequenz auf sich zu nehmen, sie mußten den Schauplatz ihrer Tätigkeit verlassen. Das Volk wollte nicht länger ein Spielball in den Händen weniger sein, es hatte ohnehin genug erdulden müssen. Das nicht endenwollende Morden mit all seiner Angst und Trauer, der Mangel an Nahrungsmitteln, verbunden mit riesiger Teuerung und wucherischer Ausbeutung schlimmster Art, alle diese Umstände wirkten zermürend und aushöhrend zugleich und ließen daheim und draußen in immer breiteren Volkskreisen die Erkenntnis reifen, daß ein Weiterkämpfen gleichbedeutend sein würde mit sinnloser Verschleuderung von Zeit und kostbarer Volkskraft. So brach die ganze Gedankwelt des Militarismus mit seinen kulturwidrigen, vor jedem freien Luftzug ängstlich behüteten Aberglauben in sich zusammen. Eine neue Zeit zieht nun für Deutschland herauf, eine Zeit, für die Frieden und Arbeit, Freiheit und Recht die grundlegenden, Richtung und Ziel weisenden Werte sein sollen.

Unter durch eine Welt von Feinden ausgehungertes und zu Boden geworfenes Volk schickt sich an, selber seines Glückes Schmied zu werden. Was das unter den obwallenden Umständen besagen will, das vermögen leider viele Volksgenossen kaum gefühlsmäßig zu erfassen, geschweige denn verstandesgemäß. Wäre es anders, dann könnte sich ein politisches Kraftmeiertum der Gesundung unsres politischen und wirtschaftlichen Lebens nicht so breitspurig in den Weg stellen, wie es tatsächlich geschieht, dann würde auch größere Klarheit darüber herrschen, was dem deutschen Wirtschaftsleben an Lasten zugemutet werden kann, ohne es vollends zu Grunde zu richten! Es gehört sicher zu den heikelsten Aufgaben der Arbeiterpresse, der breiten Masse begreiflich zu machen, das es verbrecherisch ist, die Arbeiter anzureizen, mehr zu verlangen, als die Armut unsrer gesamten Wirtschaft allen gleichmäßig zu geben vermag. Aber dennoch muß darüber Klarheit verbreitet werden. Es wäre geradezu Feigheit, hier die bessere Überzeugung in die Tasche zu stecken. Was einzelne Berufsgruppen heutzutage an unangemessenen Löhnen erzwingen, das muß bei der unvermeidlich kommenden schweren Krise die übrige Masse der Arbeiter an ihrem Lebensnerv verletzen. Ein methodischer Aufbau und die organische Fortentwicklung des Wirtschaftslebens bringen uns entschieden weiter als schrankenlose Willkür und Mistake! Wenn Unternehmer und Arbeiter durch bewußt planmäßige Organisation der Arbeit nicht gemeinsam die Kraft

ausbringen zur Gesundung des daniederliegenden deutschen Wirtschaftslebens, dann wird es um unsre nationale Zukunft sicherlich übel bestellt sein!

Freiheit ohne Organisation führt durch Anarchie zur Knechtschaft. Wahre Freiheit ist nur dort möglich und denkbar, wo Selbstzucht herrscht. Freiheit ist die Fähigkeit, Verantwortung zu übernehmen und selbständig über sie zu urteilen. In diesem Sinne begrüßen wir jedes Streben nach Freiheit, und in diesem Sinne verdient sie zweckentsprechend angewendet zu werden zur Festigung der Volksrechte und zur Höherentwicklung aller schaffenden Kräfte unsrer Volksgemeinschaft. Es gilt die Vorbedingungen zu finden für eine bessere Erziehung und Schulung unsrer Jugend, für eine gründliche politische Durchbildung unsres Volkes. Ein gefestigtes Verantwortlichkeitsgefühl gegenüber dem Staatsganzen, ist notwendig. Der einzelne Mensch muß wissen, was er für den Staat und was der Staat für ihn zu bedeuten hat, daß er auf Gedeih und Verderb mit dem Staate verbunden ist. Kein Arbeiter wird die Erfolge der deutschen Sozialpolitik gering schätzen, aber nicht jeder ist sich der Tatsache bewußt, daß alle sozialen Fortschritte für die Volksgemeinschaft nur aus dem Staate heraus entwickelt werden konnten und daß nur der Staat den Bestand der sozialpolitischen Errungenschaften sichern kann. Die staatlichen Gewalten andererseits sollen wissen, daß sie für das Volk da sind, und nicht das Volk für sie. Gleicher Raum und gleiches Recht zur Arbeit am öffentlichen Wesen, Aufhören jeder Achtungslosigkeit, Anerkennung der Gewerkschaften als gegebene Vertretung der Arbeiterklasse auf allen Gebieten des wirtschaftlichen und sozialen Lebens, diese Forderungen müssen an jede Staatsregierung gestellt werden, möge sie geartet sein wie sie will.

Sind diese Voraussetzungen staatlicherseits erfüllt, dann kann man die Sorge um die Wiederaufrichtung des Wirtschaftslebens getrost den beteiligten Faktoren selbst überlassen. Was die Gewerkschaften anbetrifft, so haben diese es schon immer verstanden, durch eine vernunftgemäße Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse dem Wirtschaftsleben schwere Erschütterungen fernzuhalten. Von dem als richtig erkannten Wege werden sich die Arbeiterorganisationen auch in Zukunft nicht abdrängen lassen.

Noch brodelts, stürmt und drängt es an allen Ecken und Enden, und es ist nicht leicht, die zu jeglicher Klarheit unbedingt erforderliche Ruhe zu bewahren. Aber ein verheißungsvoller Lichtstrahl auf ein neues Werden, auf eine kommende bessere Zeit leuchtet in das Dunkel der diesmaligen Weihnacht hinein: der mit überwältigender Mehrheit zustande gekommene Beschluß des Reichskongresses der Arbeiter- und Soldatenräte auf Ausschreibung der Nationalratswahlen für den 19. Januar 1919. Damit haben die Vertreter der Arbeiterbewegung der deutschen Nation in ihrer schwersten Schicksalsstunde den Weg gewiesen, der aus dem gegenwärtig noch herrschenden Chaos aufwärts führt und einen Wiederaufbau unsres Wirtschaftslebens gewährleistet. Die aus allgemeinen, gleichen, direkten, geheimen Wahlen von Männern und Frauen hervorgehende Nationalversammlung, an der auch außerhalb der Reichsgrenzen wohnende Deutsche teilnehmen können, sofern sie es wünschen, wird über die zukünftige Verfassung und Regierungsform Deutschlands zu beschließen haben. Daß diese Entscheidung im Sinne einer demokratisch-sozialistischen Neuordnung ausfällt, dafür werden alle Anhänger einer freiheitlichen Weltanschauung in den nächsten Wochen bemüht sein müssen, nicht zuletzt die Arbeitererschaft. Von ihrer Einigkeit und Geschlossenheit wird für die Sicherung und Festigung der sozialen Errungenschaften der Revolution viel abhängen.

Wir wissen aus der Vergangenheit, daß die ersten Träger der Entwicklung nur in seltenen Fällen zugleich die Propheten ihrer letzten Konsequenzen gewesen sind. Nur die Geschlossenheit der Arbeitererschaft vermag einem freiheitlichen demokratischen Staatswesen die Bahn freizumachen und die Durchsetzung seiner Prinzipien zu erleichtern. Je eher und je vollkommener das erreicht wird, desto besser für uns alle, desto schneller gelangen wir zum Frieden und zur Neubebung der heimischen Volkswirtschaft. Dann winkt unserm arbeitstreuen Volke hoffentlich in absehbarer Ferne das heißersehnte und opferreich erkämpfte Ziel, ein neues, freies Deutschland, eine Heimat für soziale Arbeit, ein Vaterland im besten Sinne des Wortes: Frieden und Wohlgefallen den Menschen!

H.z.

Sozialgesetzgebung und bürgerliches Recht

Strafrecht.

Der Rat der Volksbeauftragten hat unterm 3. Dezember 1918 eine Verordnung über die Gewährung von Straffreiheit und Strafmilderung erlassen, die sich auf begangene Straftaten nichtpolitischer Art bezieht. Hiernach werden alle zur Zuständigkeit der bürgerlichen Behörden gehörigen Unterfuchungen wegen solcher vor dem 9. November 1918 begangenen Straftaten, die mit Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe allein oder in Verbindung miteinander oder mit Nebenstrafen bedroht sind, niedergebesselt. Auch ohne daß diese Voraussetzungen vorliegen, werden Unterfuchungen wegen Straftaten niedergebesselt, wenn die Tat aus Not, aus Unachtsamkeit oder infolge von Verführung begangen und keine höhere Strafe zu erwarten ist als sechs Monate Gefängnis oder Geldstrafe. Dabei sind Personen, die ihre zu den Strafen einberufenen Angehörigen in Haus oder Beruf verketten und hierbei Straftaten begangen haben, besonders zu berücksichtigen. Hat der Täter durch die Straftat einen Gewinn erzielt, so wird das Verbrechen nur niedergebesselt, wenn die Verletzung geringfügig und nach Lage des Falles keine höhere Strafe zu erwarten ist als ein Monat Gefängnis oder fünf-hundert Mark Geldstrafe. Für strafbare Handlungen, wegen deren eine Unterfuchung noch nicht eingeleitet ist, wird unter vorgenannten Voraussetzungen gleichfalls Straffreiheit gewährt. — Alle von den bürgerlichen Behörden, einschließlich der außerordentlichen Kriegsgerichte, bis zum Inkrafttreten dieser Verordnung (3. Dezember 1918) rechtskräftig erkannten Strafen werden nebst den Nebenstrafen und den rückständigen Kosten erlassen, soweit sie nicht schwerer sind als Gefängnis bis zu einem Jahr oder Festungshaft bis zu einem Jahr oder Geldstrafe bis zu dreitausend Mark, allein oder in Verbindung miteinander oder mit Nebenstrafen. Das gleiche gilt für Strafen dieser Art, die bis zum Inkrafttreten dieser Verordnung erkannt sind und binnen zwei Wochen nach dem Inkrafttreten rechtskräftig werden. — Weiter enthält die Verordnung noch Bestimmungen, wonach den zu Freiheitsstrafe Verurteilten, die noch höchstens ein Jahr, eventuell auch noch mehr, zu verbüßen haben, der Rest der Strafe erlassen werden kann. — Dann kann unter entsprechenden Voraussetzungen noch Straferlaß eintreten bei Strafen wegen übermäßiger Preissteigerung und wegen Höchstpreisüberschreitung.

Weitergewährung der Familienunterstützung.

Nach einer Verordnung des Rates der Volksbeauftragten vom 9. Dezember 1918 wird den Familien der Mannschaften, denen für die zweite Hälfte des Monats November 1918 Familienunterstützung zufließt, diese bis zum 31. Dezember 1918 ohne Rücksicht auf die Fortdauer der Bedürftigkeit weitergewährt. Den Familien der Mannschaften, die sich nach dem 30. November 1918 noch

bei den Truppen befunden haben, wird die Unterstützung über den 31. Dezember 1918 hinaus bis zur Entlassung und außerdem noch zwei Halbmonatsraten als außerordentliche Unterstützung gewährt. Die letzteren Vorschriften finden keine Anwendung auf Mannschaften, die sich über den 30. November 1918 hinaus in Erfüllung ihrer gesetzlichen aktiven Dienstpflicht befinden. Den Familien der während des Krieges an der Rückkehr aus dem Ausland infolge feindlicher Maßnahmen verhindert oder vom Feinde verschleppten Personen wird die Unterstützung bis zum Eintreffen bei der Familie, jedoch nicht über den Zeitpunkt hinaus weitergewährt, in dem das Eintreffen nach Lage der Verhältnisse möglich war; außerdem erhalten sie noch zwei Halbmonatsraten als außerordentliche Unterstützung. Den Familien der Vermissten werden die Unterfuchungen bis zu dem Tage gewährt, von dem ab sie Versorgungsgebühren auf Grund des Militärhinterbliebenengesetzes oder entsprechende Vorläufe erhalten. — Solange Familienunterstützung gezahlt wird, haben deren Empfänger keinen Anspruch auf Erwerbslosenfürsorge. M. Güttenberg.

Correspondenzen

Chemnitz. Zu der Mitgliederversammlung am 8. Dezember waren die Bezirksvorsteher von Plauen, Zwickau und Borna eingeladen. Nach Begrüßung der erschienenen und der aus dem Felde zurückgekehrten Kollegen und Eröffnung dreier verkorbener und eines gefallenen Kollegen berichtete Kollege Wangelin über die Gaudvorsteherkonferenz. Redner gab ein anschauliches und erschöpfendes Bild der Verhandlungen. In der Aussprache wurde besonders betont, daß mit großer Arbeitslosigkeit gerechnet werden müsse und die Einstellung der vom Militär entlassenen Kollegen uns noch schwere Sorgen machen werde. Es wurde deshalb gefordert, daß die Stillstände wieder entlassen werden, die Beihilfenskala streng eingehalten werde, Arbeitsstunden zu vermindern seien. Die Neuaufstellung des Organisationsvertrags wurde begrüßt. Der Materialaustausch und die abermalige Besetzung der Papierzuweisung an Setzungen werde die Arbeitslosigkeit verschärfen. Mit der Erhöhung des Verbandsbeitrags erklärte man sich einverstanden. Zum Schluß wurde zu festem Zusammenschluß der Kollegenschaft aufgefordert.

Jh. Dresden. In der sehr gut besuchten Gaumitgliederversammlung vom 6. Dezember berichtete Kollege Wendisch über den Verlauf der Gaudvorsteherkonferenz, Kollege Steinbrück über die Erwerbslosenfürsorge von Staat und Gemeinde. Nach eingehender Aussprache, in der die „Empfehlung“ über Beginn und Ende der achtstündigen Arbeitszeit durch die Prinzipalsorganisation im Kreise VII besonders kritisiert wurde, nahm die Versammlung nachstehende Entschlüsse einstimmig an: Die Gaumitgliederversammlung erklärt sich mit den Beschlüssen der Gaudvorsteherkonferenz einverstanden. Sie ist bereit, den Verbandsvorstand in jeder Weise zu unterstützen, um die vom Heer Entlassenen unterzubringen und die Arbeitslosen über die schwere Zeit hinwegzubehelfen. Die Ver-

sammlung erhebt Einspruch gegen die von den Prinzipalen beliebige willkürliche Festsetzung von Anfang und Ende der achtstündigen Arbeitszeit, durch die große Verluste gegen die Arbeiterbeschäftigungen sich einbürgern werden. Sie fordert alle Arbeiterausschüsse und Vertrauensleute auf, für Einhaltung der gesundheitslich sehr mehr als früher notwendigen Pausen einzutreten und dem sozialen Sinne der achtstündigen Arbeitszeit in Gestalt früherer Arbeitschlußes Rechnung zu tragen.

W. Gerswäde. Am 8. Dezember fand die diesjährige Generalversammlung statt. In seiner Begrüßungsrede gedachte Vorsitzender Heinrich der im Weltkrieg gefallenen Kollegen und gab bekannt, daß eine Ehrenfahne zum Andenken an die Kollegen des Ortsvereins, die den Selbstmord erlitten, im Vereinslokal angebracht werden soll. Sodann wurde der Jahresbericht erstattet. Der alte Vorstand wurde bis auf den Schriftführer und einen Revisor wiedergewählt. Da der bisherige Vorsitzende des Bezirks, Kollege Dräger, sein Amt niederlegte, wählte die Versammlung einstimmig Kollegen Rudolph zum Bezirksvorsitzenden. Es folgte ein Vortrag des Vorsitzenden Heinrich: „Was haben wir für unsre aus dem Felde zurückkehrenden Kollegen zu tun?“ Die Ausführungen gipfelten in der Aufforderung an die Kollegenschaft, dafür Sorge zu tragen, daß möglichst alle unsre aus dem Felde zurückkehrenden Kollegen wieder in ihre Arbeitsstellen einrichten können. Nachdem der Vortragende noch darauf hingewiesen, daß die Beihilfenszahlen in den Druckereien einer kritischen Durchsicht unterzogen werden müßten, legte er zum Schluß den Kollegen ans Herz, sich rege am Organisationsleben zu beteiligen und gerade in heutiger Zeit mehr wie je auf dem Posten zu sein. Dem Vortrag schloß sich eine rege Diskussion an. Es folgte noch die Erledigung einiger interner Vereinsangelegenheiten.

Sch. Frankfurt a. M. Die am 8. Dezember abgehaltene Bezirksversammlung war sehr gut besucht. Die vereinigten Buchdrucker- und Setzervereine eröffneten sie mit zwei Chören. An der Spitze zurückgekehrter Vorsitzender, Kollege Repéck, begrüßte die Erschienenen und besonders die vom Felde zurückgekehrten Kollegen mit herzlichen Worten. Er gedachte der vielen Opfer, die der entsetzliche Krieg gefordert, und ermahnte die Kollegen, alle Kräfte in den Dienst der Arbeiterbewegung zu stellen, um die Erfolge der Revolution zu erhalten und weiter auszubauen. Seit unserer letzten Bezirksversammlung sind weitere 14 Kollegen dem Weltkrieg zum Opfer gefallen, 13 Kollegen sind in der Heimat gestorben. Die Vermissten ehren die Gefallenen und Verstorbenen in üblicher Weise. Unter „Gefährlichstem“ wurden die Kollegen ermahnt, rechtzeitig die Meldung bei Arbeitslosigkeit zu besorgen. Ein Schreiben des Prinzipalsvereins betreffs Einstellung von Arbeitskräften, Arbeitszeit und Ausgleich des Lohnes bei verkürzter Arbeitszeit sowie Überweisung von künftigen Drucksachen an eine Zentralstelle zwecks gerechter Verteilung wurde zur Kenntnis gebracht und auf die Bekanntmachungen des Buchdruckerats hingewiesen. Zur Aufnahme hatten sich zwölf Kollegen gemeldet. Diese wurden dem Gaudvorstande zur Aufnahme empfohlen. Der Bericht über die Gaudvorsteherkonferenz konnte nicht ge-

Quellen sozialer Weltanschauung

Klassis, zweifelnd, ja beinahe trostlos stehen die meisten unsrer Zeit- und Leidensgenossen vor den Trümmern ihrer Lebenshoffnungen. „Juridisch auf Kant!“ rufen Theologen des Geistes, juridisch auf Religionsheroen, rufen andre. Aber zurück auf die nackte Wirklichkeit der uns jeweils umgebenden Verhältnisse als der Frucht jüngster wie ältester Vergangenheit und der stets neuen Keime der Zukunft hat bis jetzt nur einer der großen Denker die Menschheit gerufen. Und das ist Karl Marx.

Leider sind die Schriften von Karl Marx für den einfachen Mann mit nur häßlicher Volksschulbildung fast zu schwer durch ihr theoretisches Gewicht. Leicht und flüssig werden aber seine Ideen, seine Analysen des sozialen Wandens unsrer Kultur durch verschiedene neuere Bücher, die aus Anlaß der hundertjährigen Wiederkehr des Geburtstags von Karl Marx erschienen sind. Vier davon verdienen in unsern Kreisen besondere Beachtung, weshalb wir das Interesse unsrer Leser an dieser Stelle auf sie lenken möchten.

Franz Mehring, der in weiten Kreisen geachtete und gefürchtete Schriftsteller, kann es sich als bleibendes Verdienst anrechnen, auf diesem Boden als erster und bester Bahnbrecher genannt zu werden, indem es ihm zu verdanken ist, daß die Arbeiterwelt aus sachkundiger Feder eine äußerst übersichtliche und auch verständliche zusammenfassende Darstellung der Entwicklung und des Inhalts der marxistischen Welt- und Lebensauffassung erhalten hat.¹ Er zeigt uns den Menschen in Karl Marx in Familie und Welt in ununterbrochenem Ringen mit der rubelosen Triebkraft einer seltenen Verstandsanlage, dem es trotz widerstrebender wirtschaftlicher Verhältnisse gelang, sich zum Mittelpunkt einer geistigen Entwicklung zu entfalten, die nichts mehr und nichts weniger bedeutet als den Kern aller menschlichen Bestrebungen zur Überwindung unnatürlicher Fesseln des menschlichen Geistes mit dem Siegespreise sozialer Befreiung und Gleichberechtigung alles dessen, was Menschenantizität trägt.

Von der Urstufe menschlicher Wirtschaft bis zum Chinarborso der neuzeitlichen Kapitalherrschaft innerhalb der

so genannten zivilisierten Welt zeigt uns Karl Marx die Menschen in unablässigem Ringen nach Befreiung oder vernünftiger Erleichterung von materiellen Hemmnissen. Der Widerstand der „Freien“ gegen die diesbezüglichen Bemühungen der Unterdrückten führt in sich steigender Wofens zu willkürlichen Ummäzungen von oben wie von unten. Von ganz besonderer Überzeugungskraft erweist sich namentlich die Darstellung der einzelnen Phasen dieser Entwicklung zu Lebzeiten von Karl Marx. Die kulturellen Verhältnisse in Frankreich, England, Rußland, Österreich, Deutschland und den Vereinigten Staaten mit ihren politischen, wirtschaftlichen, sozialen, psychologischen und nationalen Eigenheiten und Gegensätzen zeigen sich in charakteristischer Unterschiedlichkeit. In ihr findet der Leser bei einigen Nachdenken mit Reichtum den Schlüssel zum Verständnis der heutigen Lage. Fürsten, Staatsmänner, Parlamentarier, Gelehrte und Verfechter von Arbeiterinteressen kreuzen ihre Waffen mit wechselndem Erfolg. Und als Endresultat all dieser Kämpfe entbüllt sich schließlich die Arbeiterfrage in allen maßgebenden Kulturstaaten als Problem aller Probleme.

Entsprechend seiner dialektischen Denkwiese ergibt sich für Marx die Lösung des Problems der sozialen Frage aus den Ursachen selbst. Unwissenheit der großen Massen über die Ursachen und Zusammenhänge aller sozialen Unterdrückungsfaktoren sind deren hauptsächlichste Sätze. Sie allein gilt es zu bekämpfen durch Aufklärung und Zusammenschluß aller Unterdrückten zur Selbstmachung ihrer Menschenrechte und Menschenwürde. Die streng wissenschaftliche Methode seiner Forschung verweist alle utopischen Gemwählungen. Seine klarstimmige Analyse des Wirtschaftsprozesses und der von ihm befruchteten geistigen Triebkräfte machte ihn zum Todfeind aller anarchischen Strömungen. Sein Begriff der Umwälzung oder Revolution sozialer Verhältnisse stützt sich einzig und allein auf die wohlüberlegte Wertung jeweils gegebener geistiger und materieller Kräfte und Gegenkräfte. Beide haben ihre Wurzeln in politischen und gesellschaftlichen Boden und zeitigen auch dementsprechende doppelte Abwehrkräfte, weil die Natur wie Widerstand aus geistigen wie materiellen Strömungen finden. Und je nachdem das Leben den Menschen von der Wiege aus lindernd hat, zwingt es ihn auch, die eine oder andre Richtung als zweckmäßiger zu beurteilen und einzuschlagen, sofern er sich nicht damit begnügen will oder kann, den Kampf um das Dasein einfach als Sklave unter Sklaven hinzunehmen.

Unter solchen Voraussetzungen erweist sich die soziale Praxis marxistischer Theorie als wohlüberlegte künftliche Anwendung aller verfügbaren geistigen und materiellen Kräfte zur Überwindung der sozialen Gegensätze. Nach außen, b. h. über die Peripherie der einzelnen Klassen und Völker hinaus, geschieht dies in der Hauptfache auf dem Gebiete der Politik; nach innen, und besonders von unten nach oben, wirkt in gleichem Sinne die Gewerkschaftsidee. Während die Politik dazu dienen kann und soll, die sozialen Gegensätze mehr physisch abzugleichen und zu beseitigen, bleibt es den gewerkschaftlichen Bestrebungen vorbehalten, im besonderen die Schöpfquellen der menschlichen Arbeit der Machtphäse egoistischer Ausbeutung zu entziehen. Aus dieser Zweiteilung sozialer Kräfte ergibt sich die Erkenntnis, daß weder nur-Politikler noch nur-Gewerkschaftler für sich allein das Ziel sozialer Befreiung erreichen können. Erst ihre gegenseitige Ergänzung kann dazu führen.

Die Mehring'sche Analyse gibt wertvolle Aufschlüsse über Wesen und Sinn der Politik, ohne jedoch die Bedeutung des Gewerkschaftsgedankens tiefer zu erfassen. In besserem Ausmaße geschieht dies durch den Zentralarbeitssekretär Hermann Müller in einem neueren Büchlein unter dem Titel: „Karl Marx und die Gewerkschaften.“ Hier werden die ökonomischen Lehren von Karl Marx als Grundlag unserer Gewerkschaftstheorie gewertet. Diese baut sich danach auf der Lehre von der Arbeitskraft und dem Arbeitslohn auf. Die wichtigste Voraussetzung erfolgreicher sozialer Kämpfe erfüllt sich erst durch eine fakträftige, kampfbereite Arbeiterkraft, die ohne gewerkschaftliche Widerstandskraft „zu einer unerschöpflichen Masse reifungslos gebrochener Hungerleider herabgedrückt würde“. Gewerkschaftliche Selbsthilfe wird zum Schlüssel zum kapitalistischen Fesseln.

Gewerkschaftliche Aufklärung und gewerkschaftlicher Zusammenhalt verbinden sich zu Serkesungsmerkmalen der kapitalistischen Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft. Sie zerteilt den Wahn von einer harmonisierbaren Interessengemeinschaft zwischen Kapital und Arbeit. Die

¹ Karl Marx, Geschichte seines Lebens. Von Franz Mehring. Verlag Leipziger Buchdruckereiarbeitergesellschaft. Preis broschiert 8 Mk., gebunden 10 Mk.; 536 Seiten Großoktav.

² Karl Marx und die Gewerkschaften. Von Hermann Müller, Sekretär des Zentralarbeitssekretariats in Berlin. Centralwissenschaftliche Bibliothek, 5. Band. Zu beziehen durch den Verlag für Sozialwissenschaft, G. m. b. H., in Berlin SW 68, Lindenstraße 114. Kartonnier 2 Mk., gebunden 3 Mk.

geben werden, da Kollege Dornis auf der Konferenz erkrankte und in einem Leipziger Krankenhaus Aufnahme finden mußte. Kollege Hofmann gab einen kurzen Bericht über die Tätigkeit des Arbeiter- und Soldatenrats. Redner ging kurz auf die Entlassung des Arbeiter- und Soldatenrats ein und schilderte die unliebsamen Vorkommnisse, welche durch das Nebeneinanderarbeiten der beiden sozialdemokratischen Parteien entstanden. Gegenwärtig sei das Zusammenarbeiten einigermaßen zufriedenstellend. In der Diskussion wurden verschiedene Mißstände, die sich bei der Wahl der Arbeiterräte zeigten, besprochen. Die achtstündige Arbeitszeit ist hier seit dem 18. November durch Verordnung des Arbeiter- und Soldatenrats zur Einführung gelangt. Es wurde beschlossen, den Familien der Kriegsteilnehmer und den ausgetauschten Kranken eine Weihnachtsgeldunterstützung von 8 bzw. 10 Mk. auszugeben. Mit einem Stuch auf Verband und Republik wurde die von einem guten Geiste getragene Versammlung geschlossen.

P. Sch. Glogau. Am 8. Dezember konnte Kollege Adolf Langner auf eine fünfzigjährige Berufstätigkeit zurückblicken. Am Morgen nahm der Jubilar, der noch körperlich und geistig wohlhaft ist, an seinem seitlich geschmückten Arbeitsplatz die Glückwünsche seiner Kollegen entgegen. Die Zeitung des Verlags überreichte ihm in Anerkennung seiner 33jährigen Tätigkeit bei der Firma Fleming ein namhaftes Geschenk. Der am Abend von der Mitgliedschaft im Vereinslokal veranstaltete Kommerz zu Ehren des genannten Jubilars und der 25jährigen Verbandzugehörigkeit des Kollegen Oskar Wolf, bei welchem zugleich die bereits zurückgehörten Feldgrauen und Kriegsgefangenen begrüßt werden konnten, hatte wieder wie in Friedenszeiten einen äußerst zahlreichen Besuch. Vorstehender Ditz dankte den zurückgekehrten Kollegen in herzlichen Worten für ihr treues Ausbleiben zur Verteidigung unserer Grenzen und gedachte der auf dem Felde der Ehre Gefallenen. In längeren Ausführungen strich Redner alsdann die Erfolge der Revolution und feierte am Schluß die beiden Jubilare, insbesondere Kollegen Langner, als echtes Vorbild der jüngeren Kollegen. Das weitere Programm des Abends bot eine reichhaltige Auswahl in gelanglichen und musikalischen Vorträgen.

P. Hamburg. (Maschinenleher.) Inre am 8. Dezember abgehaltene Versammlung erinnerte an die bestbeschäftigten Versammlungen zur Friedenszeit. Den bereits heimgekehrten Feldzugsteilnehmern entbot Kollege Pieczak ein herzliches Willkommen. Nach einem erhellenden Nachruf für die jüngst Gefallenen nahm Herr Schult vom Arbeiterbildungswesen das Wort zu seinem Vortrag über den Achtfundentag. Redner entwickelte sich feilscher Weise die Geschichte des Arbeitstags in Amerika, England, Frankreich und Deutschland. Durch revolutionäres Aufbegehren allein sei der Achtfundentag noch nicht gesichert, obste durchgreifende Organisation könnte er wieder verloren gehen; eine entscheidende Wirkung werde auch das Ausland ausüben. Der Achtfundentag müsse auf gemeinsame Basis mit den andern Ländern gebracht werden. In der auf die beifällig aufgenommenen Ausführungen folgenden Debatte wurde auf die Wünsche und Erfahrungen der Maschinenleher hingewiesen und eine Beschränkung

In der jetzigen kritischen Zeit ist es unbedingtes Erfordernis daß jeder Kollege sein Gewerkschaftsorgan, den „Korr.“, lieft. Damit die Zustellung rechtzeitig erfolgt bzw. keine Störung erleidet, bitten wir, insbesondere die aus dem Heeresdienst Entlassenen, um sofortige Bezugserneuerung bei der nächsten Postankunft. Der Preis beträgt 65 Pf. vierteljährlich

der Nacharbeit auf mindestens sieben Stunden gefordert. Der Vorstehende referierte hierauf über die Errichtung des Hamburger Arbeitsamts, die Erwerbslosenunterstützung, die fortwährend steigenden Löhne in andern Berufen, durch die die Buchdrucker ins Hintertreffen geraten, weiter über die Richtlinien für die Wiedereinstellung der Feldzugsteilnehmer und die Kohlennot mit ihren Begleitererscheinungen. In der regen Aussprache wurden viele Wünsche der Kriegsbekämpften, während der Kriegszeit angeleiteten Kollegen laut. Herr Schult ging vom volkswirtschaftlichen Standpunkt auf die auf den ersten Blick hart erscheinenden Maßnahmen der Gewerkschaften ein und empfahl, die zur Entlastung stehende Jugend ein Jahr länger in der Schule zu halten und die Erwerbslosenunterstützung an Jugendliche von der Teilnahme an Bildungsbestrebungen abhängig zu machen. Die anregend verlaufene Versammlung fand unter Verzicht auf das „Technische“ sodann ihren Abschluß.

o o o Rundschau o o o

Nachahmenswerte Beispiele. In Bremen bewilligen folgende Firmen die am 1. Dezember in Kraft getretene Erhöhung der Feuerungszulage schon am 1. November: Schünemann, Bremer Zeitungs-Gesellschaft und S. H. Schmalzfeldt & Co. — Die Ostdeutsche Buchdruckerei und Verlagsanstalt, A.-G., in Posen gewährte aus freier Entschiedenheit ihrem Personal eine einmalige Sonderentschädigung, die am letzten Sonnabend ausgezahlt wurde. Die verheirateten Gehilfen erhielten 30 Mk., die unverheirateten 20 Mk., die Hilfskräfte und die Lehrlinge je 10 Mk., die übrigen Arbeiter je 5 Mk.

Buchdrucker im Arbeiter- und Soldatenrat. In Draniensbaum: Ernst Oppermann. — In Stolp: Paul Klink. — In Bramfelde-Hamburg: Oskar Kesselbarth. In Beuthen (O.-S.): Anton Balas und Johannes Paternann. — In Dypeln: Bruno Wende. — In Lüdenscheid: Karl Eisele und Wilhelm Berges. — In Kurhagen: Karl Klement. (gleichfalls Ratmann im Magistrat). In Wandsbek: Rudolf Lübbemann und Oskar Kesselbarth. — In Wülfen: Bug; Krebs; Salficht; Dittweg; Holzapfel, Ostermeier, Gubra, Selar, Rohdeuscher. Der bayerischen provisorischen Nationalversammlung gehört der Kollege Joseph Söbner an.

Rückgang der Leistungen. Die Firma S. G. Scheller & Cie. in Leipzig lieferte durch Umschlag

ihren Arbeitern mit, daß sie nicht in der Lage ist, die in der Arbeitsordnung versprochenen Weihnachtsgeldleistungen ausbezahlen zu können. Gezeichnet ist, daß die Firma in den verflochtenen 52 Kriegsmonaten sehr stark mit Arbeiten für die Rüstungsindustrie bedacht war.

Ausland in Berliner Zeitungsbetrieben. Informationen aus Kollegenkreisen sind uns über den Ausstand der Maschinenmeister bei Scherl, Wiffen und Woffe bis jetzt leider nicht gegangen; wir sind deshalb wiederum gezwungen, auf Grund von Mitteilungen der Tagespresse zu berichten. Hiernach haben sich die Prinzipalvertreter bereit erklärt, um den Frieden im Gewerbe aufrecht zu erhalten, einer bis spätestens zum 22. Dezember d. J. einzuuberulenden Versammlung der tariffreien Prinzipale zu empfehlen, sämtlichen Berliner Gehilfen eine einmalige Zulage in Höhe eines Wochenlohns einschließlich Feuerungszulage zu zahlen. Daraufhin versprachen die Vertrauensleute, den Personal die Wiederaufnahme der Arbeit zu empfehlen.

Umfangreiche Entwendung von städtischem Papiergeld. Nicht weniger als 12480 Zwanzigmarschheine wurden in der Druckerlei von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart gestohlen. Da man annehmen muß, daß eine mit derartigen Aufträgen versehene Firma es an der unbedingt nötigen Sorgfalt und Vorlicht nicht fehlen läßt, können als Täter nur mit den Verhältnissen genau vertraute Personen in Betracht kommen. Die Nummern der entwendeten Scheine sind veröffentlicht und für ungültig erklärt worden.

Beschränkung der Pressefreiheit unter englischer Herrschaft. Aber dem Kopfe der „Rheinischen Zeitung“ — vermullich auch bei allen andern Blättern im besetzten Gebiete — befindet sich seit einigen Tagen die Zeile „Gedruckt mit Erlaubnis der britischen Behörde“. Für die Presse des von den Engländern besetzten deutschen Gebiets sind überdies seitens des Militärgouverneurs scharfe Verhaltensmaßregeln erlassen worden. Danach tragen die Chefredakteure persönlich die Verantwortlichkeit für alles, was der Zensur nicht vorher unterworfen wurde. Es wird ihnen deshalb geraten, alles Zweifelhafte der Pressezensur zu unterbreiten, bevor es abgedruckt wird. Auf die Militär- oder Geopositionen und Dispositionen der Alliierten darf kein Hinweis, weder wörtlich noch bildlich, gemacht werden. Auf extreme Revolutionärendenken soll keine Anspielung erfolgen. Es ist verboten irgendwelche nachträgliche Kritik der Politik der Alliierten in jedem Lande sowohl als auch in dem besetzten Gebiete. Nichts darf erscheinen, das dazu beitragen könnte, ungunstige Verhältnisse zwischen den Einwohnern des besetzten Gebiets und den besetzenden Heeren herbeizuführen. Propaganda aller Art, die die Moral oder die Disziplin der alliierten Truppen antasten könnte, ist verboten. Alle Nachrichten-telegramme sollen der Zensur unterworfen werden. Es werden keine Anzeigen in Geheimchrift erlaubt. Eine Liste jedes Anzeigers, mit Namen und Adresse, muß geführt werden. Die Anwendung irgendeiner andern Sprache außer Deutsch ist ohne eine besondere schriftliche Erlaubnis verboten.

Arbeitsgemeinschaft in der Landwirtschaft. Auch in der Landwirtschaft ist es zu einem Zusammenbruch

Aufhebung der wirtschaftlichen Interessengegenstände führt nach Marx zu einer praktischen Hemmung schrankenloser Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft; insbesondere durch vernünftige Abschwächung der Konkurrenz der Arbeiter gegeneinander. Als höchste Form dieser Abwehrmethode, die selbstverständlich auch im Unternehmerlager zur Anwendung kommt, gilt heute der Tarifvertrag.

Der organisierte Zusammenschluß der Arbeiter in Gewerkschaften steigert den Preis der Arbeitskraft und verkürzt die tägliche Arbeitszeit, was gleichbedeutend ist mit mehr persönlicher Freiheit. Entwicklung der Technik, Betriebsorganisation und Kartellierung der Unternehmer erfordern jedoch fortgesetzte Verfeinerung und Vertiefung der gewerkschaftlichen Aufklärungsarbeit zur Anpassung des gewerkschaftlichen Kampfes an erweiterte Produktionsstufen auf gewerblicher, großindustrieller, nationaler und internationaler Basis; woraus sich wiederum eine Annäherung an politische Mittel ergibt. Ohne sich dieser letzteren direkt selbst zu bedienen, müssen die Gewerkschaften nach Karl Marx doch die Welt überzeugen, daß ihre Bemühungen, „weil ernsthaft engberzig und selbstständig zu sein, die Befreiung der unterdrückten Millionen bezwecken“. Erst dadurch führt praktische Gewerkschaftsarbeit zu einem „Durchbrechen der Volksherrschaft und des Bürokratismus, zerreißt die Gesinnungsordnung und die Adelswirtschaft auf dem Lande; kurz, es ist eine Maßregel zur Mündigmachung der „Unterthanen“. Aber „niemand dürfen die Gewerkschaften mit einem politischen Brevet in Zusammenhang gebracht oder von einem solchen abhängig gemacht werden, wenn sie ihre Aufgabe erfüllen sollen; geschieht dieses, so heißt das, ihnen den Todesstoß geben“. Denn „was geht sie die Sache an, nur die Sache — das ist das Wahre!“ Das ist das Prinzip strengster politischer Neutralität für die Gewerkschaften nach Karl Marx. Nach ihm sind Partei und Gewerkschaften nicht eins, sondern zwei sehr verschiedene Wege zu einem Ziele, die sich wohl gegenseitig unterstützen, aber nicht ersetzen können.

Damit wollen wir es charakteristischsten Bittens aus dem Millerischen Buche genug sein lassen. Wir empfehlen das Studium seines Werkes jedem Gewerkschaftler; müssen aber bekennen, daß die eigenen Schriften von Karl Marx in ihrem ganzen Zusammenhange damit für uns gewerkschaftliche Kulturarbeit noch lange nicht erschöpft sind. Es findet sich noch viel mehr darin, was uns in Theorie wie Praxis als Anregung im harten

Kampf ums Dasein als Gewerkschaftler dienen kann. Und gerade unsre gegenwärtige unheilvolle Zeit findet darin in sehr wesentlichen Punkten auch für die gewerkschaftlichen Gegenwart und Zukunftsaufgaben eine viel tiefergehende und auch mit den Gegenwartsercheinungen noch viel besser übereinstimmende Beleuchtung, als wir sie hier in beinahe zu knappe Form zusammengefaßt finden.

Weiter fehlt uns der Raum, um an dieser Stelle die Grundgedanken einer sozialen Weltanschauung, wie sie uns, durch das gigantische Lebenswerk von Karl Marx erschlossen wurden, in so ausführlicher Weise dem Verständnis unster Leser näherzubringen, wie es wünschenswert wäre. Wir müssen uns mit nur streifendsten Reflexen begnügen und vertrauen auf die kritische Veranlagung unserer Kollegen, die einer eignen tieferen Schürfung auf dem angedeuteten Weg zugänglich ist. Nur möchten wir, bevor wir dieses Kapitel schließen, allen jenen, die von sich aus keine besondere Meinung haben, den sozialen Strömungen unsrer Zeit hier auf den Grund zu gehen, wenigstens noch empfehlen, sich ein andres neues Büchlein über Karl Marx und seine Lehre aus der Feder von W. Beer³ zuzulegen. Der Verfasser ist ein bekannter tiefgründiger Kenner der marxistischen Lehre und verfügt über einen klaren Sinn mit hohem geistigen Schwunge, der seine Schriften besonders lesenswert und auch für weniger Interessierte verdaulich macht. Sein vorliegendes Werkchen bringt Marx sowohl geistig wie menschlich besonders nahe. Eine außerordentlich glückliche Hervorhebung der wesentlichen Grundzüge des marxistischen Lehrgedankes einschließlich seiner markantesten Seitenhieben, Vorkämpfer und Mißtreiber zeigt uns das Werden, Wirken und Erbe des großen Denkers in ganz neuartigem Lichte. Charakteristisch ist bei diesem Schriftsteller die klare Verständlichmachung der Hegelischen Dialektik, die für Marx von fast unerschöpflicher Lebendigkeit geworden ist und ihn sogar über diesen philosophischen Geist weit hinauswachsen ließ. Sie zeigt sich hier als Morgen- wie Abendrot für alle Fragen menschlichen Ringens, von den ökonomischen Wurzeln bis zum höchsten geistigen Gipfel. Sowohl das herausgelegte politische Buch Mehrings wie die Schrift Hermann Müllers über die gewerkschaftlichen Probleme der marxistischen Lehre lassen uns nicht übersehen, daß Beers

³ „Karl Marx.“ Eine Monographie, von W. Beer. 108 Seiten, Verlag für Sozialwissenschaft, G. m. b. H.

Büchlein eine Perle der Marx-Literatur darstellt, die auch selbst dann noch ihren Wert behält, wenn man glaubt, Marx' Lehren weit über den Durchschnitt hinaus zu kennen.

Besonderen Reiz bietet ein weiteres Werkchen⁴, das nicht von einem strengen Marxist, sondern von einem Manne der modernen deutschen Wissenschaft stammt und als ehrlicher, objektiver Versuch gewertet werden muß, die marxistische Weltanschauung über die Kreise der Arbeiterwelt hinaus zu verbreiten; zum mindesten jedoch, deren berechtigten Kern auch Andersdenkenden verständlich zu machen.

Professor Dr. R. Willbrandt deckt in dieser Analyse der marxistischen Lehre die Grundlagen seiner Weltanschauung sehr deutlich auf. Obwohl der Verfasser von einer andern Weltauffassung aus an die Untersuchung herantritt, decken sich doch sehr viele seiner Resultate mit denen anerkannter Marxisten, und wo er nicht ganz Abwechslung bekunden kann, bleibt doch seine Kritik in äußerst sachlichem Rahmen und vermeidet streng jedes Diktieren. Er zögert nicht, zu bekennen, daß, wenn es auch dem lebenden Marx nicht gelungen, Professor zu werden, so sei er dies um so heimlicher nach seinem Tode geworden, ja sogar: „... Professor für Professoren und — man erlaube! — auch für Studenten...“ Sein Vorbild, die revolutionäre Kühnheit, wie nur wenige ganz Wahrbaffte sie haben, wird eine neue Jugend nicht verdrängen. Solche Männer brauchen wir!“ So führt auch diesen Mann der dornige Weg derartiger echter Wissenschaft nur zur ehrlichen Anerkennung des alles überwindenden Zuges der sozialen Weltanschauung, die in marxistischer Zukunft wurzelt, und wie sie von Marx selbst schon in seinen Augenblicken einmal poetisch wie folgt als Demütigung seines Lebens und Strebens angedeutet wurde:

Nur nicht brüßend hingegangen,
Inglücklich in dem niedrigen Tode;
Denn das Leben und die Bewegung,
Und die Tat, sie blieb uns doch!

C. Schaeffer.

⁴ „Karl Marx. Versuch einer Einführung von Dr. R. Willbrandt, ordentlichem Professor der Volkswirtschaft an der Universität Erlangen.“ 621. Bändchen der Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt.“ Verlag von W. G. Teubner in Leipzig, Preis gebunden 1,50 Mk., 195 Seiten.

zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern gekommen. Die großen landwirtschaftlichen Organisationen, vertreten durch den Reichsausschuss der deutschen Landwirtschaft und die Verbände der landwirtschaftlichen Arbeiter und Angehörten, haben sich zu einer auf paritätischer Grundlage beruhenden Arbeitsgemeinschaft vereinigt. Diese Gemeinschaft bezweckt eine feste Zusammenfassung aller Kräfte, um in gemeinsamer Arbeit den Wiederaufbau der Landwirtschaft und die Herbeiführung betrieblicher Arbeitsverhältnisse auf dem Lande zu fördern. Die Gemeinschaft ist zugleich die Zentrale der Bauern- und Landarbeitervereine.

Regelung des Amtsverhältnisses in Baden. Eine Versammlung von Amtsblättern und Nichtamtsblattverlegern, welche im Beisein von Regierungsvertretern kürzlich in Karlsruhe stattfand, einigte sich auf folgende Beschlüsse: Das bisherige Amtsblattwesen ist aufzulösen. Stimmliche amtlichen Bekanntmachungen sind künftig allen Zeitungen mit mehr als 500 Auflage gegen Bezahlung zuzulassen. In Betracht kommen nur die im Bezirke selbst erscheinenden Zeitungen. Das gesonderte Amtsblatt kommt in Wegfall. Die amtlichen Anzeigen werden fortlaufend im Anzeigenerteile der Zeitungen mit der besonderen Überschrift „Amtliche Bekanntmachungen“ veröffentlicht. Zwischen der Regierung und den Verlegern ist ein für das ganze Land einheitliches geregeltes Vertragsverhältnis festzusetzen. Die Neuordnung soll mit dem 1. Januar 1919 in Kraft treten, nachdem die Vereinigung badischer Amtsblattverleger auf das sechsmonatige Kündigungsrecht verzichtet. Namens des Ministeriums glaubte der Pressereferent der vorläufigen Volksregierung versichern zu können, daß auf dieser Grundlage aller Wahrscheinlichkeit nach eine Verknüpfung zwischen Regierung und Presse erzielt werden wird.

Vorgeschlagene Steigerung der Arbeitslosigkeit. Die Zahl der Arbeitslosen steigt ins Endlose. Vom Verbandsnachweise der Metallarbeiter in Berlin werden etwa 7000, von dem der Holzarbeiter rund 5000 Erwerbslose gemeldet. Ungefähr läßt man die Zahl der Berliner Arbeitslosen auf 60 bis 70000. In ähnlicher Weise steigen die Ziffern in andern Gewerben und auch in andern Städten. Es ist ja nicht zu erwarten, daß der Wiederaufbau des Wirtschaftslebens mit der plötzlichen Demobilisierung gleichen Schritt hält. Tatsache ist jedoch, daß weite Kreise sich vor Aufgabe von Bestellungen scheuen und zum Teil sogar erteilte Aufträge rückgängig machen aus Furcht vor Eingriffen in das Privateigentum oder in der Hoffnung auf billigere Preise. Demgegenüber stellt sich das Arbeits- und Wirtschaftsministerium auf den Standpunkt, daß das Hausgerät und die zu persönlichen Bedürfnissen der Menschen dienenden Gegenstände keinesfalls von einer eventuellen Sozialisierung ergriffen werden würden. Auch die Hoffnung auf ein Sinken der Preise für Rohstoffe und der Arbeitslöhne wird vorderhand für vollständig unbearbeitet erklärt. Das genannte Ministerium fordert daher auf, mit Käufen und Bestellungen nicht länger zurückzubleiben. Auch die abgeschlossenen Verträge bleiben in Kraft, trotz der Veränderung der politischen Verhältnisse. Vor allem schließt sich jeder selbst durch rechtzeitigen Einkauf vor Warenmangel und durch denselben gar noch hervorgerufene Preiserhöhungen. Darum kaufe und bestelle jedermann nach seiner Leistungsfähigkeit; auf diese Weise trägt er am besten bei zur Hebung des wirtschaftlichen Lebens und zur Minderung der Arbeitslosigkeit.

Bildung einer Volkswehr. Von der Reichsleitung wurde vor einigen Tagen ein Gesetz beschlossen, nach welchem die Bildung einer Volkswehr erfolgen soll, und zwar außerhalb des Rahmens des Heeres. Aufgabe der auf

dem Grundsatze der Freiwilligkeit beruhenden Volkswehr wird es sein, die öffentliche Ordnung und Sicherheit aufrechterhalten. Ihre Mitglieder werden durch Handschlag auf die Republik verpflichtet. Der Eintritt erfolgt zunächst auf sechs Monate; die Soldaten wählen ihre Führer selbst. Bekleidung und Ausrüstung erhalten die Mitglieder der Volkswehr gleich den übrigen Soldaten; über Gebühren und Abzeichen wird eine besondere Verordnung erlassen werden.

Verschiedene Eingänge.

„Zytopographische Mitteilungen.“ Offizielles Organ des Verbandes der Deutschen Zytopographischen Gesellschaften. Mit dem Doppelheft 11/12 gelangt der fünfzehnte Jahrgang 1918 zum Abschluß. Inhalt sowohl als Ausstattung dieses Heftes stehen wiederum auf der Höhe; man erkennt, daß die leitenden Kollegen unserer sachlichen Zentralorganisation sowie die Mitarbeiter in jeder Hinsicht ernstlich bemüht sind, das Buchdruckgewerbe, das in dem glücklicherweise nur hinter uns liegenden Ära von mancher Hinsicht vernachlässigt wurde, in alter Seilschaftigkeit wieder erheben zu lassen und bildend und belehrend besonders auf die jüngeren Kräfte in unserm Gewerbe einzuwirken. Eine Synophrische Uebersicht, welche uns bei der Durchsicht dieses Doppelheftes auffiel, wollen wir jedoch nicht unerwähnt lassen. Die Synopsen stehen regelmäßig zu tief, so daß die erste angelegene Seite über das Bild des Titels hinausragt. Hoffentlich wird dieser Flüchtigkeitsfehler im neuen Jahrgang nicht wieder auftauchen. Der vierleibige Bezugspreis beträgt 1,20 Mk., das Einzelheft kostet 65 Pf., das Doppelheft 1 Mk. Zu beziehen durch die Geschäftsstelle, Leipzig, Salomonstraße 8.

„Schweizer Graphische Mitteilungen.“ Monatschrift für das graphische Kunstgewerbe. Heft 10. 36. Jahrgang, 1918. Bezugspreis halbjährlich in Deutschland 4,75 Mk. (4,25 Fr.). Zu beziehen durch den Buchhandel von W. Schneider & Co. (Nachfolger von R. Kirsner-Engler), El. Gallen, St. Leonhardstraße 6.

„Die Woche.“ Sozialistische Halbmonatsschrift. Herausgegeben von Parnus. Nr. 31-34. 4. Jahrgang. 1. Band. Preis jeder Nummer 50 Pf. Verlag für Sozialwissenschaft G. m. b. H., Berlin SW 68.

Briefkasten.

H. M. in B.: Nehmen wir den guten Willen für die Sache werden besten erwidern. **H. M. in Schwerin:** Mein; innerlich aber stand der Betreffende der Bewegung näher, als viele glauben. **E. D. in Bielefeld:** Nachträglich unsern Dank für das gelandete Material. **Grbl. Grub. - S. C. in Egl.:** Wie Sie aus Nr. 143 des „Aorr.“ ersehen werden, haben die Zulassungen in-zwischen Verwendung gefunden. **Grul! - S. M. in Darmstadt:** 6,65 Mk. **S. J. in Stendal:** 3,25 Mk. **D. D. in Bln.:** 3,25 Mk.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II.
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Hauptverwaltung. Das Verbandsbuch des Sehers Hermann Boche, geb. am 20. Mai 1894 zu Leupitz (Hauptbuchnummer 86934), ist verloren gegangen und wird hiermit für ungültig erklärt. Es ist bei eventuellem Vorzeigen abzugeben und der Hauptverwaltung, Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II., einzuliefern. Es wurde ein neues Buch (Berlin Nr. 6779) ausgesetzt.

Adressenänderungen.

Bielefeld (Beitrag und Drk.) Vorsitzender: Georg Völkner, Teufelberg Straße 38 p. Kassierer: August Holz, Friedrichstraße 42.
Dülmen. Vorsitzender: Albert Egger, Kreuzweg 5a.

Zur Aufnahme gemeldet

(Eingewandten innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse):
Im Gau Bayern die Seher 1. Gottlieb Keil, geb. in Dachau 1899, ausged. dal. 1917; war noch nicht Mitglied; 2. Anton Jirn-gibl, geb. in Regensburg 1891, ausged. dal. 1909; war schon Mitglied. - Hans Kemmerich in Wünnen, Solzstraße 24 I.
Im Gau Frankfurter-Becken die Seher 1. Wilhelm Ross, geb. in Joffen i. Lothum 1895, ausged. dal. 1913; 2. Wilhelm Hoff-mann, geb. in Grünfeld (Schir.) 1866, ausged. in Weihenfeld

(Schir.) waren schon Mitglieder; 3. Alois Zullius, geb. in Ebernburg 1898, ausged. in Krummholz 1916; war noch nicht Mitglied. - 5. Neus in Frankfurt a. M., Altherbergenstraße 5 II. I.
Im Gau Saarburg-Mosna 1. der Drucker Willi Mar Merkel, geb. in Wiedersheim (Bez. Dresden) 1888, ausged. in Kricha bei Dresden 1914; war noch nicht Mitglied; die Seher 2. Rudolf Grapendorf, geb. in Hamburg 1828, ausged. dal. 1887; 3. Hermann Naumann, geb. in Hamburg 1862, ausged. dal. 1877; 4. Paul Niemann, geb. in Hamburg 1889, ausged. dal. 1908; 5. der Drucker Alfred Glab, geb. in Augsburg 1870, ausged. in München 1890; waren schon Mitglieder. - Fr. Kuntzer in Hamburg, Zelenbühl 57 II.
Im Gau Westfalen 1. Franz Sebestreit, geb. in Bielefeld 1876, ausged. dal. 1894; 2. Guffan Walbaum, geb. in Runkel 1870, ausged. in Helmstedt 1890; 3. Richard Tramp-ler, geb. in Meerane i. S. 1870, ausged. dal. 1889; 4. Robert Wchmann, geb. in Siedfeld 1899, ausged. dal. 1917. - Guffan Pfingsten in Hannover, Emiliensstraße 3.

Im Gau Rheinland-Westfalen die Seher 1. Philipp Boos, geb. in Köln 1895, ausged. dal. 1914; 2. Balhazar Kleff, geb. in Camp 1880, ausged. in Boppard 1898; 3. Matthias Grande-lich, geb. in Dorf (Kr. Neuh.) 1874, ausged. in Köln 1893; 4. Sol. R. in Köln 1896, ausged. dal. 1915; die Maschinenführer 6. Hans Wagener, geb. in Köln 1893, ausged. dal. 1910; 7. Johann Klippers, geb. in Greifath (Kr. Kempen) 1894, ausged. in Pp-laden 1912; 8. der Schneidermeister A. Weib, geb. in Köln 1880, ausged. dal. 1897; 9. der Sehermeister Friedrich Mehlter, geb. in Weimünster (Oberlahnkreis) 1898, ausged. dal. 1914; die Drucker 10. Stanislaus Wenz, geb. in Köllinghausen 1900, ausged. in Wanne 1918; 11. Friedrich Capers, geb. in Köln 1879, ausged. dal. 1897; 12. Peter Knoll, geb. in Köln 1879, ausged. dal. 1897; waren noch nicht Mitglieder; die Seher 13. Wilhelm Zichoff, geb. in Kappenberg (Odenburg) 1876, ausged. dal. 1895; 14. Wil-helm Brühl, geb. in Weiel 1878, ausged. dal. 1896; 15. Paul Unten, geb. in Solingen 1873, ausged. dal. 1891; 16. August Friedewald, geb. in Bochum 1862, ausged. dal. 1882; 17. Franz Frießen, geb. in St. Denis bei Arefeld 1880, ausged. in Köln 1898; 18. Peter Dörmann, geb. in Köln 1894, ausged. in Esh-weiler 1912; 19. Joseph Gimschauer, geb. in Köln 1895, ausged. dal. 1913; 20. Adolf Lüddecke, geb. in Wittenberge (Bez. Pots-dam) 1879, ausged. dal. 1897; 21. Karl Schmid, geb. in Neumün-ster 1878, ausged. in Augsburg 1896; 22. Ludwig Wachtenrich, geb. in Jlerloh 1890, ausged. dal. 1914; 23. Paul Frieß, geb. in Strömpfchen 1890, ausged. in Hildesheim 1888; 24. M. S. geb. in Wilhelm (Rhein) 1884, ausged. dal. 1902; die Drucker 25. Andreas Eich, geb. in Köln 1880, ausged. dal. 1898; 26. Marie Alons Eich, geb. in Dersfeldt 1878, ausged. in Köln 1896; 27. August Müller, geb. in Sanat a. M. 1876, ausged. in Frank-furt a. M. 1894; 28. Hubert Janßen, geb. in Köln 1884, ausged. dal. 1899; 29. Johann Kemmerich, geb. in Köln 1877, ausged. dal. 1897; 30. Philipp Karbach, geb. in Köln 1897, ausged. dal. 1915; 31. Hubert Carls, geb. in Wachen 1885, ausged. dal. 1904; 32. August Wilmann, geb. in Dortmund 1869, ausged. dal. 1888; 33. Paul Wiedenbach, geb. in Offenbach 1889; 34. August, geb. in Berlin (Golland) 1876, ausged. in Dresden 1898; 35. der Schneidermeister Vol. Bören, geb. in Gerolstein (Eifel) 1877, ausged. dal. 1895; 36. der Sehermeister Hans Schnabel, geb. in Jlerloh 1875, ausged. dal. 1893; 37. der Korrektor Peter Seck, geb. in Köln 1880, ausged. dal. 1898; waren schon Mitglieder. - Emil Wlbrecht in Köln, Geronshof 28.

Berichtungs-kalender.

Offen. Bezirks-Maschinenseher-Verammlung Sonntag, den 29. Dezember, vormittags 10 Uhr, im „Gutenberg“ in Offen, Müllersstraße 36.

Der Weihnachtsfeierlage wegen erscheint Nr. 140 erst Sonnabend, den 28. Dezember.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Weihnachten 1918.
Sozialgesetzgebung und bürgerliches Recht: Strafrecht. - Weiter-gewährung der Familienunterstützung.
Rechtswissen: Quellen sozialer Weltanschauung.
Korrespondenzen: Chemnitz. - Dresden. - Eberswalde. - Frankfurt a. M. - Glogau. - Hamburg (W. S.).
Ausgaben: Nachahmungen wertvolle Beispiele. - Aufbruch im Arbeiter- und Soldatenrat. - Rückgang der Leistungen. - Zustand in Berliner Zeitungsunternehmen. - Umfangreiche Entwendung von Papiergeld. - Beschränkung der Pressefreiheit unter englischer Herrschaft. - Arbeitsgemeinschaft in der Landwirtschaft. - Regu-lung des Amtsverhältnisses in Baden. - Vorgeschlagene Steigerung der Arbeitslosigkeit. - Bildung einer Volkswehr.

Neujahrskartenaustausch 1919

Trotz der erschweren Lage soll auch bei diesem Jahreswechsel ein Austausch der Neujahrswünsche zwischen unsern Vereinen durch den Verband der Deutschen Zytopographischen Gesellschaften stattfinden. Die sich daran beteiligenden Vereine bitten wir, 75 Frem-plate ihrer Karten usw. mit der Beschriftungsgebühr von 1 Mk., spätestens bis 1. Januar an unsere Geschäftsstelle einzuliefern. Die sich nicht mit einer Karte beteiligenden Vereine können dieses wertvolle Einlagematerial bei Einzahlung von 1,50 Mk. beziehen. Der Versand erfolgt Mitte Januar. Wir erheben rege Beteiligung und damit einen nützlichen Austausch. 1944
Verband der Deutschen Zytopographischen Gesellschaften (Stz Leipzig).
Leipzig, Salomonstraße 8 (Mittegeb.). • Postfachkonto 53430.

Papiermesser

gesucht für größere Buchdruckerei. Berlin. Wünsche wollen sich melden, die den Nachweis erbringen, daß sie mit Umficht und Autorität einem kleinen Personal vorzusetzen vermögen. Meldungen mit Gehaltsansprüchen erbeten unter Nr. 947 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Schiffleger

im Aufwands-, Interests- und Tabellenfach erfordern, aus dem Kriege hinweggekehrt, such Stellung für 1. Januar in Leipzig. Off. Stellen erbeten an 1945
Stark Winkler,
Rühle d. Leipzig, Grimmaische Str. 129.

Zytopographseher

Modell A und B. Schloßbleger, mit dem Mechanismus der Maschinen gründlich vertraut, langjährige Praxis nicht irregeleitbar, sucht zu sofort oder später dauernde Stellung. Off. erbeten an August Wlbrecht,
Karthaus (Hann.), Brauengraben 8.

Rund- und Flach- stereotypen

Zeitung! Mussikalisch! 25 Jahre alt, vom Feinde zurück und erlassen, such dauernde Stellung. Mit allen einschlägigen Arbeiten einer modernen Stereotypen verfahren und selbständiges und sicheres Arbeiten gewöhnt. Kenntnisse an der „Bulldogge“ und Prägepresse.
Offerten sind zu richten an
Oskar Penning,
Würzburg, Gadrstraße 47.

Seder Kollege

der nach dem Kriege auf der Höhe stehen will und immer vorwärtsstrebt

braucht j. weif. Fortbildung

und zum Selbstunterricht unbedingt gute Fachbücher

Die! sowie Material u. Vorlagen lief. Die Verlagsabteilung I. B. d. S. C. Leipzig, Salomonstr. 8. Postf. N. 53430
Neue Preisliste auf Wunsch kostenlos.

Für die Gehilfenprüfung

empf. geeignete Fachlehrbücher. Graph. Verl. H. Slegel, Mühlend. Katalog 25 Pf.

Die Verbandsgeschichte

ersch. das 180 S. Die wichtigste, vollständigste und vollständigste Darstellung der Geschichte der Bundesgenossen von 1846-1848. 1846-1848. Der Verband von 1846-1848. Statistisches Kapital (S. 61). Der soziale Charakter, Gewerkschaft, Gehilfen- und Lehrlingsfrage, Lohn und Arbeitszeit. - Handb. (S. 61). Die Entwicklung der Organisations-, die Organisationsleistungen und die Delegierten von 1846-1848. Die Gewerkschaften von 1846-1848. Die Entwicklung der Unternehmungsleistungen und des Kampfes von 1846-1848. Kräfte- und Arbeitsverhältnisse. Die Geschichte von 1846-1848. Die Zeitzeitschriften und die Konfliktverhältnisse von 1846-1848. Jiltretrils sind Dokumente aus der Vergangenheit und späteren Perioden. Die Führer von 1846-1848. Kurze Zusammenfassung von
Verfasser von Willi Kraft
Kommissionverlag von
Kadell & Sille, Leipzig
Preis 4 Mk. für Mitglieder, 5 Mk. für andere Gewerkschaftler (bestellungen durch die Verleger). Im Buchhandel 4 Mk. Zahlung an den Verbandsverleger

Nachel, das Kapital, und andres

Erzählungen von Ernst Preygang.
Ein überaus zeitgemäßer Inhalt...
Unsre Kollegen werden gewiß an der Erzählung ihre helle Freude haben...
Für die Korrespondenz: 2 Mk. Mit verbundenen Briefen zum Sammelbezug und stellen weitere zur Verfügung. 1948
Buchhandlung „Barmaris“,
Berlin SW 68.

W. M. MATHAEUS

DESSAU
Zerbsterstr. 64
Preisliste fr.

Graphische Werkzeuge

so wie sämtliche Spezialwerkzeuge für Maschinenmeister empf. in bester Qual. Kollege Max Berg, Leipzig-Schiffstr. 1, Papiermüllstr. 5 II. Preisliste gratis und franko. 1847

Beilenmaß

mit sämtlichen Einteil. 30 Pf.
C. Frey, Mainz, Mainzstr. 30

Erddmann Kistler

aus Erde (Schleswig).
Ein ehrendes Andenken bewahren ihn
Die Verbandsmitglieder der Firma Julius Giffenfeld, Berlin.

Fehlerbuch von C. v. Coelln

Samml. v. Sprachfehlern, portofr. 1,75 Mk., u. and. gute Fachbücher f. Korrektoren. Neue Preisliste auf Wunsch kostenlos. Die Verlagsabteilung I. B. d. S. C. Leipzig, Salomonstr. 8. Postf. N. 53430.

Einem weiteren herben Verlust

erlitten wir durch den Tod unresr Kollegen 1943

Joachim Ullmer

der in dem Böhrringen gefallen ist.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Maschinenseherverein Darmstadt - Bielefeld.

Wilhelm Wellmann

im 38. Lebensjahre.
Wir werden ihm Reis ein ehrendes Andenken bewahren.
Ordnereien Stendal, Bezirksverein Stendal, Zytopographische Vereinigung.

Als weiteres Opfer des Weltkriegs

erlitten wir durch den Tod unresr Kollegen, der Seher 1949

Wilhelm Bauhi

aus Bernburg.
Ehre seinem Andenken!
Ordnereien Bernburg.